

Chodorkowski

Libretto Tornquist

Solange es einen Staat gibt, gibt es keine Freiheit. Lenin

Wo das Gesetz aufhört, fängt die Tyrannei an.

William Pitt¹

Viele Male im Gefängnis, später im Lager, dann wieder im Gefängnis und dann wieder im Lager hatte ich den Wunsch, klassische Musik zu hören, live. Irgendwie hatte sich das zuvor nicht ergeben, irgendwie war das Leben irrsinnig turbulent gewesen.

Michail Borissowitsch Chodorkowski

Die Zeit der Romantik ist vorbei.

Wir sind nicht mehr von Feinden, sondern von Konkurrenten umgeben.

Wladislaw Surkow

Konkurrenten gibt es im Ausland, nicht bei uns. Bei uns gibt es nur Partner.

Igor Setschin

¹ 1783 wurde der 24jährige William Pitt britischer Premierminister. Seine lange politische Karriere lang galt er nicht nur als kluger Staatsmann, sondern auch als hervorragender analytischer Redner. Seine berühmteste Rede führte zum Verbot des Sklavenhandels für Engländer.

Das Libretto erhebt keinen Anspruch, historisch korrekt zu sein. Die Autorin hat sich die künstlerische Freiheit genommen, ausgehend von realen Personen eine Parabel auf die Beziehung von Demokratie, Geld und Macht zu schreiben und dafür Zusammenhänge und Charaktere zuzuspitzen, umzudeuten und zu vereinfachen.

Michail Borissowitsch Chodorkowski

Marina Filippowna Chodorkowskaja, Mutter von Michail Borissowitsch

Wladimir Wladimirowitsch Putin

Igor Iwanowitsch Setschin, Regierungsbeamter, Vorstandsvorsitzender Rosneft und Freund

Leonid Borissowitsch Newslin, Marketingchef von Jukos und Freund

Iwan Iwanowitsch, Arbeiter in einer Chemiefabrik

Natascha, Krankenschwester

CHORENSEMBLE mit wechselnden Rollen und einigen Solos:

Xenia Kritikowskaja, TV-Journalistin

Kate, PR-Firma Burson Marsteller

Alexej Wladimirowitsch Pitschugin, Sicherheitsdienst JUKOS

Wladimir Petuchow, Bürgermeister von Neftejugansk

Roman Arkadjewitsch Abramowitsch, Oligarch

Matteo Tiziani, Fotograf

Platon Leonidowitsch Lebedew, Mitarbeiter bei JUKOS, Freund und Mithäftling

und weiters

Festgesellschaft, Mitarbeiter der Firma JUKOS, Wähler, Kameraleute, Beamte, Wachleute, Polizisten, Häftlinge usw.

1. Perestroika	3
2. Karriere	6
3. Krise	9
4. Macht	17
5. Intrigen	23
6. Gefangenschaft	29

0. Ouvertüre. Zwei Männer treten ins Licht, zwischen ihnen liegt der dunkle Raum. Auf der einen Seite steht unbewegt Michail Borisowitsch Chodorkowski und schaut mit dem ihm eigenen offenen Blick ins Publikum. In den anderen, kaltblauen Lichtkreis tritt Wladimir Wladimirowitsch Putin mit einer Sporttasche, aus der er einen Sportbogen auspackt und zusammensetzt. Putin bewegt sich sportlich und unruhig, er zielt probenhalber in die Ferne, entsichert dann die Waffe und legt endlich auf Chodorkowski an. Der wendet sein Gesicht Putin zu, langsam und ruhig. Patt.

Putin: Sicherheit.

Chodorkowski: Freiheit.

Das Licht geht langsam aus.

1. Perestroika

1.1989/90 Iwan, Arbeiter in einem chemischen Werk und Natascha, seine Frau, Laborantin in einem Krankenhaus, in ihrem Wohnzimmer. Sie putzt und er trinkt Wodka aus einer Kaffeetasse. Ab und zu nimmt auch sie einen Schluck aus seiner Tasse.

Natascha: Frühling/ Freiheit! Wer hätte das gedacht.

Iwan: Schlechter kanns nicht werden.

Natascha: Es wird besser, Wanja, besser. Wir reisen.

Iwan: Wir werden einen Roller kaufen. Oder ein Auto.

Natascha: Und eine Waschmaschine.

Iwan: Wenigstens mal Erdbeeren.

Natascha: Jedenfalls Seife.

Natascha zeigt auf die Leninbüste auf ihrer Kommode.

Natascha: Ich wünschte, er könnte das sehen!

Iwan: Raus mit ihm.

Natascha: Warum denn.

Soll er doch mit eigenen Augen sehen,
wie gut es uns geht ohne ihn,
und wie wir auf seinen grossen Plan scheissen.

Entschlossen staubt sie die Leninbüste ab und putzt ihm die Augen und macht eine Grimasse. Sie wirft Iwan die Büste zu, er fängt sie überrascht und wirft sie zurück. Gelächter. Zuletzt landet er im Mistkübel.

2. Der KGB-Mitarbeiter Oberstleutnant Putin sitzt fest. Das Haus, ein Quartier des Verfassungsschutzes, ist umzingelt von den entfesselten Untertanen des zerfallenden Sowjet. Die Leute fordern Freiheit. Im Wort Freiheit ist all das verpackt, was sie so lange entbehrt haben: Reisepässe, Waren, Rache. Putin ist unschlüssig, in ihm kämpfen zwei widerstrebende Seelen - einerseits ist er stolzer und gläubiger Sowjet, andererseits klug genug, Pragmatiker zu sein.

Volk: Freiheit. Freiheit. Freiheit.

Putin: Die Leute schlagen die Denkmäler um
und kritzeln Spottverse auf die grossen Führer.

[Sie wissen nicht, was sie tun.]²

² Die eckige Klammer stellt dem Komponisten frei, ob er den Text verwenden will oder nicht.

Unser mächtiges Reich geht unter und sie nennen das Freiheit.

Volk: Freiheit. Freiheit. Freiheit.

Putin: *(verächtlich)* Freiheit, Freiheit.

Was soll auch das russische Volk mit Freiheit anfangen.

Es wird die Freiheit erst vergewaltigen
und sie danach in Wodka ersäufen.

Volk: Freiheit. Freiheit. Freiheit.

Man hört die Menge am Tor rütteln, der Lärm wird bedrohlich. Putin dreht die Wählscheibe.

Putin: Hallo. Hallo Zentrale?

Hier Abteilung XII, Oberstleutnant Putin.

Wir werden gestürmt. Ich bin allein hier. Schicken Sie Verstärkung.

Was? Was soll ich tun?

Hallo. Hallo.

Entsetzt lässt er den Hörer sinken. KGB-Offizier Setschin taucht von hinten auf.

Putin: Aufgelegt.

Die Partei stellt sich tot und lässt uns im Stich.

Setschin: Wenn die Partei sich tot stellt, *ist* sie tot.

Schnell. Durch den Keller und den Hinterhof.

Das Tor bricht gleich.

Putin: Wir müssen die Stellung halten. Zumindestens die geheimen Akten retten.

Setschin: Unsre Haut müssen wir retten.

Komm.

Und es ist auch höchste Zeit: die Tür bricht, die aufgebrachte Menge stürmt das KGB-Residentur.³ Putin und Setschin entkommen knapp.

3. Chodorkowskis Mutter, Marina Fillipowna, schenkt am kleinen Tischchen Tee ein und bietet ihrem 26jährigen Sohn Michail seine Lieblingsmehlspeise an.

Chodorkowski: Als ich zum Komsomol ging und Funktionär wurde,
warst du nicht zufrieden, Mamulja⁴.

Aber du wolltest mir nicht sagen, warum.

Marina: Ich fand besser,

dass du einmal selbst verstehst.

Chodorkowski: Ich versteh es jetzt.

Du wolltest nicht, dass ich einer von den Betonköpfen werde,
die Ideologie sagen und Macht meinen.

Marina: Ja, Mischa⁵, das dachte ich.

Chodorkowski: Dann wird dir gefallen, was ich jetzt tun will.

³ *Putin lebte von 1985-90 in der DDR (Dresden). 1990 versuchte er, für den KGB aus ehemaligen Stasimitarbeitern einen Spionagering aufzubauen, sein Vorhaben flog jedoch auf. Er erlebte die Aufstände und den Mauerfall in der DDR und musste tatsächlich einmal vor der aufgebrachten Menge aus der KGB-Residentur flüchten.*

⁴ *Kosename für Mutter, geliehen aus einem Brief Chodorkowskis an seine Mutter*

⁵ *Kurzform des Namens Michail*

Ich verlasse den Komsomol,
denn ich habe eine Lizenz bekommen
und gründe meine unabhängige eigene Bank⁶,
[ohne Ideologie, ohne Nomenklatura, ohne Kader, ohne Partei.]
Das Monopol ist gefallen.

Man hört den Jubel der jungen Abenteurer, die den Kapitalismus entern wollen.

New, Leb, Cho, Abr: Unser Kompass ist der Profit,
unser Idol ist das Kapital,
unser Ziel die Milliarde.
Und ist ein Papagei verreckt, da kaufen wir eben einen neuen.⁷

Chodorkowski erklärt seiner Mutter seine Pläne.

Chodorkowski: Eine Bank ist ein Spiel.
Du wirfst Papierrubel hinein.
Holst Dollar heraus.
Wirfst die Dollar wieder hinein und –
holst zehnmal, *zehnmal soviel* echte Rubel heraus.

Marina: *Spielen* willst du?

Chodorkowski: [Keine Sorge, Mamu.] Wir brechen kein Gesetz,
wir nützen nur die Freiheit, dass es noch keine Gesetze gibt.
Die Behörden beobachten uns und lernen,
(*triumphierend*) aber wir sind immer schneller, immer klüger.
Gefällt dir das?

Marina: (*sanft*) Mischenka⁸,
willst du noch eine Zimtschnecke?

Erst jetzt bemerkt Chodorkowski, dass seine Mutter seine Begeisterung nicht teilt.

Chodorkowski: Du willst mir wieder nicht sagen, was du denkst.

Marina: (*lenkt ab*) Ich denke, wir sollten uns eilen,
wenn wir pünktlich Onkel Aljoschenka besuchen wollen.

Sie hat es eilig. Und verschwindet mit dem Tisch im Dunkeln.

4. Auf der Gasse hinter der KGB-Residentur. Jetzt erst finden die Männer Zeit, sich bekannt zu machen.

Setschin: [Major] Igor Igorowitsch Setschin.

Putin: [Oberstleutnant] Wladimir Wladimirowitsch Putin.
Danke, Igor Igorowitsch, das war knapp.
Ich bin in Ihrer Schuld.

⁶ 1988 erteilte Gorbatschow erstmals Banklizenzen, die Privatleuten erlaubte, Kredite zu vergeben und mit Devisen zu handeln. Chodorkowski bekam aufgrund seiner guten Beziehungen eine der ersten dieser Lizenzen und gründete im Mai 1989 die Bank MENATEP - in Namensgleichheit und in Fortsetzung seiner aus einem Studentenzentrum hervorgegangenen ersten Handelsfirma. Ab 1986 hatte Gorbatschow an Universitäten erste marktwirtschaftliche Aktivitäten gestattet, von der er sich technische Erneuerung und Belebung der erstarrten Sowjetindustrie erhoffte.

⁷ MENATEP steht als Kürzel für „Brachenübergreifendes Zentrum für wissenschaftlich-technische Programme“.
⁸ Ein Zitat aus dem Buch „Der Mann mit dem Rubel“, das Newlin und Chodorkowski zusammen 1993 veröffentlichten.

⁸ vertrauliche Form des Namens Michail, wird ausgesprochen Mischen'ka

Ohne Eile legen Geflüchteten die Uniformjacken ab. Putin trennt sich nur schwer von seinem Rang. Sie entsorgen sie in einen Mülleimer und zünden sich Zigaretten an.

Setschin: Der KGB hat keine Zukunft mehr.⁹

Putin: *(im Selbstgespräch)* Einmal KGB - immer KGB.

Die UdSSR. Das ganze grosse Reich.

Setschin: Geduld. Wo eine Macht zerfällt, bildet sich eine neue, das ist Naturgesetz.

Putin: Eines Tages ist Russland wieder reif für Grosses.

Bis dahin werden wir uns ducken und unser Netz spinnen.

Einer Hoffnung, die ins Wasser fiel, springt nur ein Dummkopf nach.

Setschin: Der richtige Platz in solchen Zeiten ist die Bürokratie.

Putin: Weniger Ideale, weniger Risiko.

Setschin: Aber gute Gelegenheiten.

Putin: Fürs erste in die Stadtverwaltung Leningrad.

Setschin: Wladimir Wladimirowitsch.

Wolodja.

Putin und Setschin schliessen Freundschaft und machen sich auf den Weg durch die Institutionen.

Setschin: Ich werde hinter dir stehen und dir den Rücken freihalten

und du nimmst mich mit hinauf.

2. Karriere

5. 1990-1994. Die jungen Männer des Landes beginnen, ihre und des Landes Zukunft zwischen sich hin und her zu spielen. Es ist ein Ballspiel ohne Regeln aus reiner Lust an der Bewegung, die Spieler voller Abenteuerlust.

Put./Set.: Die Macht liegt auf der Strasse. Wem gehört sie? Dem, der sie aufhebt.

Chod./New./Leb.: Das Geld liegt auf der Strasse. Wem gehört es? Dem, der es aufhebt.

alle: Das sind Goldgräberzeiten.

Gelegenheiten.

Möglichkeiten

Absichten.

Aussichten.

Aufstieg.

Wir machen Gewinn.

Mehr Gewinn.

Noch mehr Gewinn.

Millionen.

Mehr Millionen.

⁹ Der KGB-Offizier der Auslandsspionage und Dissidentenbekämpfung Putin kehrte 1990 nach Leningrad zurück, nachdem sein Versuch, einen Spionagering in der DDR aufzubauen, aufgefliegen war. In Leningrad – ab 1991 wieder St. Petersburg – gab es nach der Wende einen Überschuss an KGB-Leuten, so wechselte Putin erst an die Universität, dann in die Stadtverwaltung als Berater von Bürgermeister Sobtschak, 1994 wurde er Vizebürgermeister, nachdem Sobtschak 1996 die Wahlen verlor, wechselte Putin ins Wahlkampfteam von Jelzin.

Und noch Millionen.

Bürgermeister.

Gouverneur.

Abgeordneter.

Minister.

Ministerpräsident.

Präsident!

Eine Milliarde.

Noch eine Milliarde.

Und mehr Milliarden.

Noch mehr Milliarden.

Chodorkowski: Noch mehr und noch mehr.

(gelangweilt) Millionen, Milliarden, Milliarden.

Und noch Milliarden. Und noch -

Chodorkowski gelangweilt sich, er winkt ab und verlässt das Spiel, das darauf im Dunkeln versinkt.

Er tritt ans Teetischchen zu seiner Mutter.

6. 1996. Chodorkowski zu Besuch bei seiner Mutter.

Chodorkowski: Mamulja, die Geldgeschäfte langweilen mich.

Ich hab das Spiel gewonnen.

Eine Million oder zwanzig Milliarden macht keinen Unterschied.

Marina: Ich hab gewusst, dass Geld dir nicht genügen wird.

Du bist zu klug für eine so simple Sache.

Chodorkowski: Geld ist nur Treibstoff.

Es kommt darauf an, welche Maschine man damit antreibt.

Den grössten Gewinn macht man mit Erdöl.

Das grosse sibirische Erdölwerk JUKOS taucht am Horizont auf. Chodorkowski ist entschlossen.

Marina: *(ihm hinterher)* Den grössten Gewinn willst du also machen, mein kleiner Mischa.

Was willst du denn tun mit deinem Gewinn?

Einen Palast bauen lassen mit goldenen Wasserhähnen?

7. Die Menatep-Gesellschafter stehen um ein Modell oder die Pläne der Ölförderanlage JUKOS und beraten sich.

Chodorkowski: *(glücklich)* Ich mag Eisen lieber als Gold.

Wir kaufen diesen Ölkonzern.

JUKOS.

Lebedew: Es ist ein Risiko.

Newslin: Es ist verrückt.

Lebedew: JUKOS ist hoch verschuldet.

Newslin: Der Ertrag auf ein Zehntel gesunken.

Lebedew: Die Bohrtürme sind Ruinen.

[Newslin: Sumpfmücken und 40 Grad im Sommer.
Lebedew: Minus 50 Grad im sibirischen Winter.
Newslin: Wir müssen wahnwitzige Kredite nehmen.
Lebedew: Wir werden unter den Zinsen verbluten.]
Newslin: Jelzin will, dass wir [Russen] JUKOS kaufen.¹⁰
Lebedew: Aber er wird uns keinen Vertrag unterschreiben.
Newslin: Ein Schwarzmarkthandel mit dem Staat
Lebedew: ohne Sicherheit und Garantie.
Newslin: Politisch und juristisch ein Risiko.
Chodorkowski: Je höher das Risiko, umso höher der Gewinn.
[JUKOS schaut aus wie ein Kiesel.
doch wir werden den Rohdiamanten schleifen.]
Wir kaufen JUKOS.
Wer nicht mitziehen will,
wird ausbezahlt.

Die Partner überlegen. Chodorkowski wartet ruhig und scheinbar unbeteiligt ab. Schliesslich schlagen die Partner ein.

alle drei: *(gestaffelt ineinanderfallend)* Wir kaufen JUKOS.
Lebedew: Weder Daune
Newslin: noch Feder.
Chod. (od. alle): Zum Teufel!¹¹

8. Die JUKOS-Aktionäre verfolgen die Gewinnkurve ihrer Firma.

In den ersten Jahre bringt die harte Arbeit zunehmend Gewinne, auf dem Clipboard wächst die Gewinn-Kurve über den Rand hinaus. Jubel und Euphorie.

Chod./New./Leb.: Die Kurve steigt. Gewinn.

20 Prozent.
31 Prozent.
44 Prozent.
67.
93.
140.
280.
550.
870 Prozent!

Chodorkowski und die Seinen lachen im Triumph. Sie sind inzwischen unvorstellbar reich.

9. Putin empfängt den Oligarchen Chodorkowski und dessen Mann für Kontakte zur Politik, Newslin, in seinem kleinen Büro in der Petersburger Stadtverwaltung. Er hat Gläser und Wodka und kleine Häppchen bereitgestellt. Geld und

¹⁰ *Die marode Industrie wurde weit unterm Wert an russische Unternehmer vergeben - damit sie nicht an ausländische Investoren fallen sollte. Reiche russische Unternehmer gab es ja nach dem Umsturz noch nicht viele. Ausserdem sass Chodorkowski als Minister und Berater des Präsidenten in jener Kabinettsitzung, in der die Privatisierung der Ölindustrie beschlossen wurde.*

¹¹ *ein russisches Sprichwort, etwa in der Bedeutung „Hals- und Beinbruch!“ - „Danke!“*

Bürokratie schütteln sich die Hände.

Putin: Freut mich sehr, dass Sie Zeit gefunden haben.

Newslin: Bitte. Freut uns.

Putin: Freut mich sehr, Sie kennenzulernen.

Chodorkowski: Ich habe wenig Zeit.

Worum geht es?

Putin: *(leutselig)* Sie machen grosse Geschäfte.

Da geht nichts über gute Kontakte.

Wer weiss, vielleicht kann ich etwas für Sie tun.

Sie handeln, Sie exportieren.

(vielsagend) Der gesamte Export geht über meinen Tisch.¹²

Chodorkowski: Tatsächlich.

Putin: Ja. Ich kann Ihnen die Lizenzen vermitteln, die Sie brauchen.

Auf Kooperation und Partnerschaft.¹³

Wodka?

Chodorkowski: Nein, danke.

Newslin: Unser Flugzeug wartet.

Chodorkowski: Ich glaube nicht, dass wir etwas zu bieten haben. Nein.

Newslin: Auf Wiedersehen.

Der Besucher verabschieden sich, aus dem Geschäft wird nichts.

Newslin: Wieder so ein kleiner Beamter mit grossem Appetit.

Chodorkowski: Zeitverschwendung.

Putin schmettert eines der Gläser zu Boden.

Putin: Dieser arrogante Hund.

3. Krise

10. 1998. In dem vom Oligarch Beresowski finanzierter TV-Sender beobachtet Xenia Kritikowskaja Jelzins Fehler.

Xenia: Meine Damen und Herren, [was ist ein Staat?]

Wenn der Hausherr alles verkauft,
den Zaun, den Weg, den Baum, das Haus.

Verscherbelt, verkauft, verschenkt,
ist er nicht länger Herr im eignen Haus.

Aus den Gästen sind Herren geworden,
er muss nach ihrer Pfeife tanzen,

¹² Eine Untersuchungskommission stellte fest, dass es bei Putin in der Erteilung von Exportlizenzen zu schweren Unregelmässigkeiten gekommen war. Die Höhe der illegalen Geschäfte wurde auf 100 Millionen geschätzt. Der Bürgermeister von Petersburg, Anatoli Alexandrowitsch Sobtschak, ein Lehrer und Förderer von Putin, stellte sich hinter Putin und liess die Untersuchung einstellen. Später, als Putin bereits in Moskau Einfluss hatte, konnte er für Sobtschak dasselbe tun - die Korruptionsvorwürfe gegen Sobtschak vertuschen.

¹³ Dazu ein Zitat von Setschin: Konkurrenten gibt es im Ausland, bei uns nicht. Bei uns sind alle Partner.

auf ihren Festen den Kellner geben.
[Doch der Hausherr lebt dann besser als zuvor,
er ist nun aller Pflichten ledig und feiert mit.]

11. Doch den Herren vergeht das Lachen. Volkswirtschaftliche Fehler der Regierung und die daraus resultierende Rubelkrise bringt den Kurs zum Absturz.

alle: Die Staatsaktien fallen. Der Rubel fällt.
Der Rubel fällt. Der Rubel fällt.

New./Leb.: Der Aktienkurs sinkt.
90 Prozent.
51 Prozent.
27.
13.
Null.
Minus.
Minus 11.
Minus 29.
Minus 44 Prozent.
Minus -

12. Die Rubelkrise trifft das ganze Land, vor allem die kleinen Leute. Iwan und Natascha haben kein Brennholz mehr, sie sitzen in Mänteln vor ihren Tellern, jeder hat eine Kartoffel darauf.

Iwan: Jeden Tag weniger.

Natascha: Dafür haben sie uns Staatsaktien gegeben.
Nun haben wir zum Fressen Staatsaktien,
Zum Feuermachen Staatsaktien,
[Staatsaktien als Klopapier]
und zum Einpacken von Brot
- wenn es Brot geben würde,
Staatsaktien.

Iwan: Früher war kein Geld auch kein Geld und blieb kein Geld.
Aber wir hatten Brennholz im Winter.
Es war besser.

Natascha nickt. Iwan holt den lädierten Lenin aus dem Mistkübel und stellt ihn auf seinen alten Platz.

Iwan: Gut, dass du den aufgehoben hast.
[Der Kapitalismus ist für alle übel ausser für die Kapitalisten.]
Die Gewerkschaft sagt, wir sollen die Kommunisten wählen.

Natascha: Im Krankenhaus werden wir auch die Kommunisten wählen.

Iwan, Natascha: [Ob wir wollen oder nicht.]
Wir *müssen* die Kommunisten wählen.

alle¹⁴: Wir wählen die Kommunisten.
Die Kommunisten.

13. Chodorkowski, Lebedew und Newslin besprechen die heikle politische Situation.

Newslin: Siegen die Kommunisten, sind wir JUKOS wieder los,
aber die Schulden werden sie nicht dazunehmen.

Lebedew: Jelzin versteht nichts von Wirtschaft.
Seine Staatspapiere haben den Rubel ruiniert.

Chodorkowski: Trotzdem.
Wir sind in seiner Hand.
Wir müssen Jelzin unterstützen.¹⁵

Newslin: 250 Millionen für eine Pressekampagne.

New./Leb./Chod.: 250 Millionen auf Jelzin,
250 Millionen gegen Sjuganow.

14. Die beiden Russen lesen Zeitung oder schauen fern. Natascha stutzt.

Natascha: Schau da.

Iwan: Was. Wer hätte das gedacht.

Natascha: Die Kommunisten sind heimlich auch Kapitalisten.

Iwan: Noch schlimmer: *vom Ausland bezahlte* Kapitalisten.

Natascha: Gibts ja nicht. Schau hier.

Iwan: Die Kommunisten sind -
(*mit Abscheu*) schwul.
Ich wähle keine Schwulen.

Natascha: Keinen Kapitalisten.

Iwan: Keinen schwulen Kapitalisten.
Besser wir wählen doch Jelzin.

Natascha: Dann eben Jelzin.
(*sie blättert um*) Aber schau. Wer für Jelzin stimmt, kriegt zum Trost einen Butterkuchen.

15. Putin und Chodorkowski arbeiten zusammen an der Wiederwahl des ungeliebten Boris Nikolajewitsch Jelzin.

Newslin: Termin in Jelzins Wahlkampfbüro bei Wahlkampfleiter Putin.

[Chodorkowski: Putin? Der kleine Beamte mit dem grossen Appetit?]

Knappe Begrüssung im Wahlkampfbüro.

Putin: Präsident Jelzin kann leider bei der Besprechung nicht zugesein,
ihm ist nicht wohl, er hat sich hingelegt.

Newslin: (*bei sich*) Der Säufer.

¹⁴ *das Chorenssemble, Natascha und Iwan*

¹⁵ *Die Oligarchen, darunter auch Chodorkowski, unterstützten Jelzin bei seiner Wiederwahl 1996 gegen den Kommunisten Kandidaten Sjuganow, der gute Chancen hatte, nachdem Jelzin mit seinen missglückten Reformen und Staatsanleihen das Land in eine schwere Krise und hohe Inflation getrieben hatte. Im zweiten Wahlgang konnte Jelzin die Wahl für sich entscheiden, nachdem sich ein dritter Kandidat, Lebed, auf Jelzins Seite gestellt hatte. Gegen Sjuganow war eine beispiellose Schmutzkübelkampagne gelaufen.*

Chodorkowski: Richten Sie ihm meine besten Wünsche aus.

Wie läuft die Kampagne?

Putin: Die Kampagne allein wird nicht genug sein.

[Umfragen geben ihm nur vier Prozent.]

Wir müssen die Wahl kontrollieren.

Die Auszählung muss in unsren Händen liegen.

Und wir müssen uns auf Unruhen einstellen,

da müssen die Milizen auf unsrer Seite sein.

Chodorkowski: Wieviel.

Putin: Noch einmal 50 Millionen.

Chodorkowski: Das ist nicht wenig.

Putin: Ihnen bleibt nichts andres übrig.

Chodorkowski: Nein.

(kühl) Aber ich will eine genaue Abrechnung von Ihnen, Wladimir Wladimirowitsch.

Putin: *(eisig)* Natürlich, Michail Borissowitsch.

Putin versteht den Misstrauensantrag. Entsprechend distanziert verabschieden sich die Männer.

Chodorkowski: Wir investieren 300 Millionen in Jelzin. Gut.

Aber wer wird Jelzin beerben, wenn er sich totgesoffen hat.

Newslin: Da müssen wir rechtzeitig eine Marionette installieren.

Zum Beispiel dieser Putin.

Chodorkowski: Der? Zu farblos.

Newslin: Eben.

Chodorkowski begreift. In politischen Dingen ist Newslin immer etwas klüger.

Doch in ihrer Einschätzung des kleinen Putin irren sie sich.

Putin¹⁶: Geld kann eine verlorene Wahl retten,

Geld kann den Favoriten vernichten.

In dem Fall gut. Aber man muss an die Zukunft denken.

Politik muss das Geld kontrollieren

sonst kontrolliert Geld die Politik.

Wer Jelzin bei der nächsten Wahl beerbt,

muss sich die Macht zurückholen.

14. 1996. Die von den Oligarchen finanzierte Kampagne gegen Sjuganow wirkt Wunder. Jelzin, auf den niemand mehr gesetzt hatte, weil er so offensichtlich versagt hatte, ist in seinem Amt bestätigt. Xenia Kritikowskaja berichtet.

Xenia: Meine Damen und Herren.

Ein Sprichwort besagt:

In Russland, da herrscht oben die Hölle und unten die Hölle.

Nicht jeder, der wählen kann, hat tatsächlich eine Wahl.

Manchmal fehlt das Papier

Manchmal fehlt die Hand,

¹⁶ entweder aufgeteilt auf Putin1, Putin2. Oder auf Putin und Setschin. Zeile 1-2 Putin, Zeile 3: Setschin o Putin2, Zeile4-7 Putin)

manchmal fehlt der Verstand.

Mit knapp 54% wurde Präsident Jelzin wiedergewählt.

*Kritische Stimmen werden nicht gehört.*¹⁷

15. Natascha und Iwan reagieren auf den Ausgang der Wahl mit Gleichmut. Sie haben andere Sorgen.

Iwan: Schau. Jelzin bleibt.

Natascha: Jelzin oder nicht. Es bleibt dasselbe.
Vier Stunden für ein Kilo Reis.
Acht Stunden für eine Handvoll Fleisch.
Gras fressen, Brennholz klauen
und seit Wochen keine Löhne.

Iwan: Wählen nützt nichts,
wir müssen streiken.
Alle im Werk werden streiken.

Natascha: Wir im Krankenhaus auch.

Iwan, Natascha: Wir werden streiken. Wir streiken.

Iwan/Nat./Chor: Wir streiken. Wir streiken. Wir streiken.

18. 1998. Chodorkowski spricht zu den wütenden Arbeitern¹⁸, zwei Leibwächter stehen abseits. Er fürchtet weniger um sein Leben als davor, in der Krise zu versagen. Vor ihm frierend und schwach die Arbeiter. Dr. Petuchow, der Bürgermeister der Stadt Neftejugansk, die ganz von den Einnahmen durch JUKOS lebt, verfolgt seine eigenen Interessen.

Chodorkowski: Männer und Frauen von JUKOS.
Die Inflation hat den Rubel ruiniert,
[Wir können kein Öl mehr ins Ausland verkaufen,]
das Fördern kostet mehr als es uns bringt.
Wir können eure Löhne nicht mehr zahlen.

Iwan/Nat./Chor: Wir streiken. Wir streiken. Wir streiken.

Chodorkowski: Ich bin Geschäftsmann, ich rechne.
Aber nicht für mich alleine, ich rechne für uns alle.
Ich werde einen Kredit für eure Löhne aufnehmen,
aber ich werde vorerst nur die Hälfte zahlen können.

Petuchow: Männer und Frauen von JUKOS.
Er soll eure Löhne *ganz* bezahlen,
wenn er eure ganze Arbeit will.

¹⁷ optional. Das Ergebnis der Wahl kann auch ohne diese Szene mit Xenia bildlich dargestellt werden.

¹⁸ Nachdem 1998 der Rubel durch staatliche Fehlentscheidungen an Wert verloren hatte und damit auch der Wert des Öls unter die Produktionskosten gefallen war, ging auch JUKOS in der Krise fast unter. Die Arbeiter kündigten an, die Arbeit niederzulegen. Chodorkowski reiste ein Monat lange von Ölfeld zu Ölfeld, von Werk zu Werk, um persönlich die Lage zu beruhigen. Die Arbeiter liessen sich auf Chodorkowskis Vorschlag ein. Er nahm bei Beresowski einen hohen Kredit auf und zahlte den Arbeitern damit einen Teil ihres Gehalts und gab Aktien des Unternehmens als Entschädigung aus. Damit überstand JUKOS die Krise, schneller und besser als die meisten vergleichbaren Betriebe. Bereits 1999 schrieb JUKOS wieder schwarze Zahlen.

Vor allem muss er die Steuern an die Stadt erhöhen,
dann werde ich, Wladimir Petuchow, euer Bürgermeister, euch versorgen
mit Brennholz, mit billigem Fleisch, mit Zuschüssen.

Chodorkowski: Sie sprechen von meinem Geld.

Petuchow: Sie sprechen von meiner Stadt.

Iwan,Na./Chor: *(erneut in Rage)* Wir streiken. Wir streiken. Wir streiken.

Chodorkowski: Männer und Frauen von JUKOS.

Wir sitzen alle im selben Boot,

Sie alle und ich.

Gehe ich unter, geht JUKOS unter,

geht ihr alle unter.

Die Arbeiter sehen ein, dass Chodorkowski recht hat, der Zorn verebbt, sie senken die Arme, sie gehen auseinander.

[Iwan, Na./Chor: Wir verlieren, wir werden immer verlieren,

wer da oben Gewinne macht oder nicht.

Wir werden immer verlieren.

Wir werden hungern, wir werden frieren,

wir unten werden leiden, die oben nicht.

Und doch werden wir das Opfer bringen,

wir sind es gewohnt, das Opfer zu sein.]

17. Marina schenkt Tee ein.

Chodorkowski: Als ich in die geduldigen Gesichter sah,
verstand ich, dass ich Verantwortung trage.

Sie schauen mich an und hoffen still,

dass ich sie nicht auch betrüge.

Marina: Sie sind gewohnt, betrogen zu werden.

Chodorkowski: Ich will sie nicht enttäuschen.

JUKOS muss die Krise überstehen.

Bisher zog ich nach dem Gesetz der Räuber herum,

da kommt einer, schöpft die Quelle leer und zieht weiter.

Doch ich will bleiben und das Feld so bestellen,

dass es auch die kommenden Jahre tragen wird.

Marina: Endlich, Mischa, das wurde auch Zeit.

Reichtum ist nicht umsonst.

Reichtum ist sogar sehr teuer.

20. Bürgermeister Petuchow macht weiter Stimmung gegen Chodorkowski.

Petuchow: Wollt ihr zurück in die Zeit der Zaren
abhängig sein vom Willen eines Herren,
der euch aus Gnade etwas davon gibt,

was er euch mit Gewalt genommen hat.
Ihr habt dasselbe Recht auf dieses Werk wie er,
es gehörte euch, euch Russen,
jedem einzelnen und jedem gleich,
habt ihr das vergessen?

Die Arbeiter rühren sich nicht, auf dem Ohr der Utopien sind sie nach dem Lärm des Jahrhunderts taub.

Petuchow: Ich fordere eine Erhöhung der Kommunalsteuern.
Ich fordere eine Erhöhung der Kommunalsteuern.
Ich fordere eine Erhöhung der Kommunalsteuern.

1999. Ein Pistolenschuss, darauf eine Salve aus einem Maschinengewehr. Der Bürgermeister der Stadt Neftejugansk, Wladimir Petuchow wird trotz seiner Leibwächter abends auf offener Strasse erschossen. Die verummten Täter verlassen den Tatort ohne Eile.

19. Am selben Abend feiert der Führungsstab von JUKOS den 36. Geburtstag von Chodorkowski. Die Kapelle spielt, Kellner tragen zwischen den ausgelassenen Gäste Tablett mit Köstlichkeiten.

Als Chodorkowski erscheint, verstummt die Gesellschaft.¹⁹

Newslin: (laut) Alles Gute zum Geburtstag, Chodor!

alle: Chodor!

Und sie beginnen, Chodorkowski hochzustemmen, denn er soll eine Rede halten. Er steht auf einem Sessel und hebt die Arme zur Siegespose. Seine Stimme ist leise.

Chodorkowski: Meine Freunde.

Wir haben die Krise²⁰ überwunden und JUKOS gerettet.

alle: Chodor!

Chodorkowski: Aber, meine Freunde:

JUKOS ist zwar der grösste, der reichste und schönste Konzern von Russland,
doch das reicht noch nicht.

Wir holen die Welt nach Russland
und wir bringen Russland in die Welt.

JUKOS wird ein Weltkonzern.

alle: Chodor!

Chodorkowski: Danke euch, meine Freunde.

Und jetzt trinkt mit mir,
bis ihr vom Sessel fällt!

Jubel. Chodorkowski hebt sein Glas, trinkt aber nicht wie die anderen. Er steigt vom Sessel. Leonid Newslin stützt den betrunkenen Alexej Pitschugin, der seinem Chef etwas sagen will..

Pitschugin: Gratulation, Michail Borissowitsch.

Chodorkowski: Danke, Alexei Wladimirowitsch.

Pitschugin: Ich bringe dir auch ein Geschenk.

¹⁹ eine Journalistin berichtete von einem Fest der JUKOS-Führungsrige, dass sich alle vom Platz erhoben, als Chodorkowski etwas verspätet erschien. Er ging zu seiner Frau Irina und küsste sie.

²⁰ 1998 fiel infolge der Asienkrise von 1997 auch der Rubel. Der Ölpreis sank unter die Produktionskosten. JUKOS hatte kein Geld, die Löhne der Firma zu zahlen. Chodorkowski nahm dafür einen Kredit auf, bis sich 1999 die Lage wieder konsolidierte.

Es besteht nur aus einem einzigen Satz:

(leise) Wladimir Petuchow steht dir nicht mehr im Weg.

Er sinkt besoffen auf einen Sessel.

Chodorkowski: Leonid, was ist mit dem Bürgermeister.

Hat er die Forderungen zurückgezogen.

Newslin: Im Gegenteil. Die Wanze wollte uns erpressen.

In den Zeitungen verbreitet Petuchow,

wir hätten die Steuern nicht gezahlt,

und will er von uns das Doppelte noch einmal.²¹

Er hat mit unsren Steuern eine Fluggesellschaft gegründet²²,

aber die Angestellten der Stadt und die Arbeiter auf den Strassen

haben noch kein Geld gesehen.

Chodorkowski: Ljonja²³, was ist mit Petuchow?

Newslin: Was soll sein?

Pitschugin: *(betrunken)* Tot ist Petuchow, erschossen, tschumm tschumm,

weg ist Petuchow, die Wanze.

Newslin: Halt den Mund.

Pitschugin: *(betrunken)* Tschumm tschumm.

(letztes Aufgebot an Schlauheit) Die Tschetschenen waren.²⁴

Chodorkowski schweigt.

Er verlässt die beiden und steigt wieder auf seinen Stuhl, auf den Tisch.

Chodorkowski: Freunde,

das Wichtigste habe ich vergessen.

JUKOS ist eine Weltfirma geworden

und muss wie eine Weltfirma handeln.

Wir werden ein gutes Image aufbauen

Weder Korruption noch Schwarzgelder.

Wir werden die Gesetze achten,

unsre Hände sauber halten

um sauber an die Börse gehen.

Auf JUKOS, stark und sauber wie euer Wodka.

Er hebt sein Glas und trinkt einen Schluck. Heftiger Jubel.

Alle: JUKOS. JUKOS. JUKOS.

²¹ In Wahrheit war es umgekehrt. Chodorkowski bezahlte statt der Steuern die Löhne der Stadtangestellten direkt, um Petuchow daran zu hindern, das Steuergeld in seinen privaten Unternehmungen zu veruntreuen. Zumindestens ist das die glaubhafteste Version, die ich in Erfahrung bringen konnte.

²² Ausserdem liess Petuchow einen neuen Markt bauen, den seine Frau leiten sollte.

²³ eine vertrauliche Form von Leonid.

²⁴ Darüber, wer Wladimir Petuchow, den Bürgermeister von Neftejugansk, mit einer Maschinengewehrsalve hingerichtet hat, kursieren mehrere Gerüchte. Verurteilt wurde dafür JUKOS-Sicherheitschef Alexej Pitschugin und – in Abwesenheit – als sein Auftraggeber der nach Israel geflüchtete JUKOS-Marketingchef Leonid Borissowitsch Newslin. Doch die Verhörmethoden und das intransparente und politisch motivierte Verfahren liess auch einige Fragen offen.

Petuchow hatte einige nicht ungefährliche Gegner. Er hatte mit Unterstützung von JUKOS die tschetschenische Mafia aus der Stadt zurückgedrängt. Ausserdem stand er in einem Skandal um veruntreute Gelder und mit Schulden unter Druck.

Chodorkowski bahnt sich den Weg durch die Menge, zieht Newslin beiseite. Das Fest verschwindet von der Bühne.

Chodorkowski: Gib eine Pressemeldung heraus.
Wir zahlen freiwillig die offenen Löhne der Stadt,
auch wenn wir die Steuern schon beglichen haben.
Und wir gehen noch weiter.
Wir bauen eine neue Schule für Ölfachleute
wir bauen die Autobahn fertig,
wir richten eine Pensionskasse ein.

Newslin: Ein neues Image.

Chodorkowski: Morgen um 8 in meinem Büro.

[Er wendet sich an Pitschugin, schüttelt ihm die Hand. Es sollte klar werden, dass das eine Entlassung ist.]

Chodorkowski: Alexej Wladimirowitsch, du hast bis heute gut für die Firma gearbeitet.
Du sollst eine Gratifikation bekommen.
Hast du nicht von einer eigenen Kellerei auf der Krim geträumt.
Jetzt ist Zeit dafür.]²⁵

Er geht. Newslin schaut ihm nach.

[Newslin: Der Wolf wird zum Schaf.]

Pitschugin: *(betrunken)* Tschumm, tschumm.

Newslin: Wer nicht weiss, wann man das Maul hält,
ist selber schuld.

4. Macht

20. 1999. Putin macht im Judoclub Aufwärmübungen. Setschin ist kein Sportler, doch er beobachtet Putin, der sich angespannt auf den Kampfvorbereitet.

Putin: Hör zu.
Jelzin wird mich als Nachfolger aufstellen.
Er wird mich zum Ministerpräsidenten machen.
Noch in diesem Jahr wird er zurücktreten.
Und dann -

Setschin klopft Putin auf die Schulter.

Setschin: Präsident Putin.

Putin: Mein Freund, hilf mir.
Wir müssen Russland zurückerobern.
Die Spötter sollen Russland wieder fürchten.
So viel Freiheit wie nötig, aber so viel Staat wie notwendig.²⁶

Setschin: Auf mich kannst du zählen.
Ich bin dein Mann, wo du mich brauchst, ich stehe immer hinter dir.

²⁵ Diese Passage entscheidet, wieviel Mitwissen und Einverständnis in die Tat man Chodorkowski zutrauen möchte.

²⁶ im Originalzitat von 2000 formulierte Putin umgekehrt: So viel Staat wie notwendig, so viel Freiheit wie nötig.

Wolodja.

21. 2000. Putin soll anlässlich seiner Präsidentschaft vom berühmten Fotografen Matteo Tiziani fotografiert werden. Nach langem Warten betritt Setschin das Vorzimmer zu des Präsidenten Arbeitszimmer; Leibwächter durchsuchen die Ausrüstung des Fotografen.

Setschin: Sie wissen, es wird das offizielle Foto des neuen Präsidenten
Wladimir Wladimirowitsch Putin sein.
Nichts Privates, keine Vertraulichkeit, zeigen Sie seine Position.
Kommen Sie.

Putin sitzt hinter seinem Schreibtisch. Die ausgestreckte Hand des Fotografen ignoriert der Präsident.

Tiziani: Nice to meet you, Mr. President.
Ich freue mich, dass ich das wunderschöne Russland kennen lernen darf.
Moskau ist -

Setschin: Sie haben sieben Minuten Zeit.

Tiziani: Natürlich.

Tiziani baut sein Equipement auf.

Tiziani: Mr. Putin, ich hab auch Judo gelernt als Kind, so wie Sie.

Putin schickt mit einer Handbewegung alle fort. Nur Setschin bleibt im Hintergrund.

Putin: Welchen Gürtel tragen Sie.

Tiziani: Ich habs nicht weit gebracht, aber es hat gereicht für die Jungs im Schulhof.

Putin: (*stolz*) Schwarzer Gürtel.
Ich war ein kleiner Kerl, ich bin oft verprügelt worden,
aber dann (*er macht ein paar Bewegungen*) konnte mir keiner mehr,
auch die älteren und stärkeren hatten dann Respekt vor mir.

Tiziani: Bitte nach links, das Kinn etwas anheben.

Ein erstes Foto. Doch Tiziani ist unzufrieden.

Tiziani: Etwas zurücklehnen, bitte nach rechts.

Weitere Bilder werden geschossen.

Putin: Beherrschung siegt über Körperkraft.
Beherrschung und Strategie.
Kämpfen Sie noch?

Tiziani: Nein, ich fotografiere.

Putin bricht in sein berühmtes Gelächter aus, das ebenso abrupt endet wie beginnt.

Putin: Ha ha ha.
Gar nicht so viel Unterschied.
Man schätzt den Gegner ein,
man schaut ihm in die Augen
und findet seinen Schwachpunkt.
Und dort zielt man hin.

Tiziani: Mr. Putin, bitte noch einmal ganz frontal.

Schauen Sie in die Kamera.

Suchen Sie den Schwachpunkt.

Putin lacht kurz auf und tut dann, was der Fotograf verlangt. Dieses wird das gewünschte Foto.

Putin: Schaut nach Kaltem Krieg aus.

Aber mir gefällt es. Wie gefällt es dir, Igor?

Setschin: Es zeigt dich als Gegner, den man nicht so leicht vom Sockel stürzt.

22. 2000. Der neue Präsident heisst Putin. Iwan hat ihn mit Begeisterung gewählt und stellt jetzt mit derselben Begeisterung ein Bild von ihm auf.

Iwan: Das ist ein Mann.

Jetzt wird alles besser werden.

Natascha: Besser *abwarten*. Ein Wieselgesicht.

Iwan: Schau ihn an. *Der* wird durchgreifen.

Der räumt auf, was Gorbatschow und Jelzin versaut haben.

Das Bild auf von unserm neuen Präsidenten braucht einen guten Platz.

Iwan schlägt Putin mit einem grossen Nagel fest an die Kommode. Oder: er schraubt, klebt, tackert es fest – es muss eine gewisse kommodenzerstörerische Brutalität haben.

Natascha: Bist du verrückt. Meine Kommode.

Iwan: Für seine Ideale muss man auch mal was opfern.

Natascha begutachtet die Schäden an ihrer Kommode.

Natascha: Ideale?

Du wirst auch nicht klug aus Fehlern.

Ideale hab ich satt und Opfer erst recht.

23. 2000. Chodorkowski, der seine Firma internationalisieren will, lässt sich von einer amerikanischen PR-Firma beraten. Kate von der PR-Firma Burson-Marsteller hat ein grosses Clipboard aufgestellt, auf dem sie Chodorkowski ihr Konzept präsentiert. Darauf blättert sie von Merksatz zu Merksatz.

Chodorkowski: JUKOS muss aus der russischen Sackgasse heraus.

und sicher sein vor den Staatsganoven -

Kate: *(unterbricht)* Mr. Chodorkowski.

Die erste Regel:

Egal, was Sie sagen, formulieren Sie es diplomatisch und positiv.

Chodorkowski: Ich sage also: JUKOS soll nach westlichem Vorbild transparent sein,

um den Aktionären glaubhaft zu machen, welche Rendite sie erwarten können.

Sie nickt zufrieden und blättert um.

Kate: Gut.

Zweite Regel:

Haben Sie Beweise, zeigen Sie Ihre Beweise.

Chodorkowski: *(nickt)* [Ich habe Unterlagen.]

Kate blättert zum nächsten Merksatz.

Kate: Dritte Regel:
Wenn Sie nichts zu verbergen haben,
dann verbergen Sie sich auch nicht hinter Schnauzbart und dieser Brille.
Kleiden Sie sich wie ein Mann von Welt.
Und lächeln Sie, Mr. Chodorkowski.

*Chodorkowski nimmt den Schnauzbart ab, wechselt die Brille und das Sakko und versucht ein Lächeln.
Wieder blättert sie um.*

Kate: Sprechen wir also über Ihr Image.
Was denkt der Mann auf der Strasse von Ihnen?

[Iwan: 1989 haben wir alle arm angefangen.
Warum ist der dann reich geworden und mir gehts schlechter?
Weil er betrogen und gestohlen hat.
Weil er mit dem Teufel im Bunde steht.
Die Oligarchen sind auf uns niedergekommen wie Meteoriten,
solche wie der da haben Russland und mich zu Boden geschlagen.]

Kate: Aber, Mr. Chodorkowski,
wir werden dem Mann auf der Strasse zeigen,
dass Sie mit Ihrem Geld für ihn und Russland Gutes vorhaben.

Chodorkowski: Wir zahlen gute Löhne und zahlen Russlands höchste Steuern,
ich spreche mit meinen Arbeitern, ich kenne und verstehe sie -
Sie unterbricht ihn und blättert wieder um.

Kate: Vierte Regel, Mr. Chodorkowski.
Tun Sie nicht Gutes,
sondern *zeigen Sie*, dass Sie Gutes tun.
Kranke Kinder. Kultur. Am besten Sport.

Chodorkowski denkt kurz nach. Nichts davon scheint ihn anzusprechen. Schliesslich nimmt er ihr den Stift aus der Hand und schreibt selbst.

Chodorkowski: Entschuldigen Sie,
darf ich Sie um den Stift bitten? Danke.
(schreibt) Offenes Russland.
Offenes Russland wird sich um die Zukunft kümmern,
die in den Kindern und der Jugend Russlands liegt.
Wir werden Bildung fördern, demokratische Entwicklung,
wir werden Preise stiften für unabhängigen Journalismus,
wir werden politische Vielfalt unterstützen
und die Elite von morgen schaffen.
Fleissige ehrgeizige Russen, gebildete und moderne Bürger,
die aufrecht stehen und etwas aus Russland machen.

Während Chodorkowski seine Vision entwickelt, verwandelt sich die Szene. Kate verschwindet im Dunkeln.

25. 2002. *Iwan ist morgens schon betrunken. Natascha schminkt sich und zieht ihren Mantel an, sie muss zur Arbeit.*

Natascha: Du saufst zuviel, seit sie dich entlassen haben.

Iwan: Sie haben mich nicht entlassen.
Sie haben mich ausgelagert.

Natascha: In meine Küche ausgelagert.

Iwan: Sie haben jetzt einen deutschen Automaten.
Der macht meine Arbeit.
Er frisst nichts, er macht keine Pause und -

Natascha: - und er sauft nicht so viel.

Iwan nimmt einen provokant langen Schluck.

Iwan: Ich kann hören, wie der Deutsche brummt,
ich höre ihn tags und ich höre ihn in der Nacht:
Wanja, Wanja, dich braucht die Zukunft nicht,
du kannst nichts, hast nichts und bist nichts wert.
Um dich schert sich keiner mehr,
bleib am Leben, wenn du kannst,
verrecke, wenn du willst.

Natascha: *(spottet)* Wanja, Wanja, vom Heulen wirst du auch nicht hübscher.

Iwan: Hast du den alten Lenin noch?

Natascha: Die Scherben.

Sie kramt im Mistkübel, darin sind die Scherben der Leninbüste.

Iwan: Ich werde ihn reparieren.
Gib mir den Kleber.

Natascha: Hol ihn dir selber.

Sie geht zur Arbeit. Iwan bleibt zurück. Er klebt die Leninbüste zusammen und stellt sie neben das Bild von Putin.

Iwan: So. Wolodka²⁷, da ist dein Meister.
Hau die Kapitalisten raus.

26. *Präsident Putin steckt mit seinem Freund und Verbündeten Igor Setschin mitten in einer Partie Schach. Putin grübelt über dem nächsten Zug. Setschin führt Putin vor, wie dieser das Spiel, das ihm so verfahren scheint, in wenigen Züge gewinnen könnte.*

Setschin: Willst du den weissen König schlagen,
musst du mit deiner Dame seinen Turm festsetzen,
deinen Läufer schickst du auf die andre Seite,
soll er die weisse Dame davon ablenken,
wie du dein Pferd den Angriff reiten lässt.

Putin bricht in sein berühmtes aggressives Gelächter aus.

Putin: Ha ha ha.
(verärgert) Spiel ich so schlecht, Igor,
dass du gegen dich selber spielen musst?

²⁷ etwas zu vertrauliche Anrede, wird ausgesprochen Walod'ka

Setschin: Nein, mein Freund, ich wollte dich daran erinnern,
dass auch Politik wie Schach gespielt werden muss.
Willst du den einen schlagen, muss du einen anderen bewegen
[um deinen Gegner zum Zug zu zwingen, der ihn dir an die richtige Stelle setzt.]

Putin setzt erst die Züge, die Setschin ihm geraten hat, doch das Spiel geht anders aus. Denn Putin packt unvermittelt das Schachbrett und dreht es um, so dass alle Figuren auf den Boden rollen. Putin greift nach dem schwarzen König.

Putin: Schach.

Setschin: *(wütend)* Hols der Teufel.

Putin: Verdammt.

Putin1: Sieger spielen nicht nach den Regeln.
Sieger *machen* die Regeln.

Setschin: Das stimmt. Die Oligarchen kannst du nicht nach deinen Regeln regieren.
Sie werden neue Spielregeln schaffen
und du wirst dich am Boden finden.

Setschin stösst den weissen König am Boden an.

Putin: *(denkt nach)* Chodorkowski.²⁸

Setschin: *(bei sich)* JUKOS.

Er macht seine Pläne.

27. 2002. Chodorkowski wie jeden Samstag zu Besuch bei seiner Mutter:

Marina: Du schaust gut aus ohne Bart, Mischa.
Aber du hast abgenommen, nimm doch noch eine Schnecke.

Chodorkowski: Mamulja, ich werde in die Politik gehen.
In diesem Land, unter dieser Regierung
gibt keinen Raum mehr für mich zu wachsen.

Marina: Immer willst du wachsen.
Als du so *(sie zeigt es)* klein warst,
wolltest du gross sein wie ich,
als du gross warst wie ich, wolltest du grösser sein als dein Vater,
du wolltest besser sein als der ~~zweit~~beste Student,
du wolltest im Komsomol der grösste sein,
du wolltest der grösste Bankier von Moskau,
der grösste Unternehmer von Russland sein.
Du wirst dir den Kopf an der Decke anstossen, Mischa.

Chodorkowski: Nur ganz oben bin ich frei.

Marina: Mischa, ich möchte ein Waisenheim leiten.
Hier in unserem Dorf.

Chodorkowski: Wenn du dir das wünscht, Mamulja,
dann lass ich dir eins bauen.

²⁸ *Die Journalistin Irina Jasina beschreibt diesen entscheidenden Moment so: Man muss nicht alle Wölfe töten, wenn man das Rudel besiegen will, es reicht, den schönsten und stärksten herauszuholen. Dann werden die anderen verstehen.*

Marina: Du sprichst von ganz oben,
ich denke an die ganz unten.

Marina mustert ihn besorgt, aus ihrer Erfahrung mit dem Sowjet weiss sie besser als er, in welche Gefahren er sich begibt.

Auch mit seinem Freund und Partner Newslin bespricht er sich.

Chodorkowski: [Wir haben Geld gemacht. Viel Gewinn gemacht.
Wir haben in die Industrie investiert. Und Gewinn gemacht.
Wir haben in die Infrastruktur investiert. Und Gewinn gemacht.
Wir haben in die Politik investiert. Und gewonnen.]
Ljonja. Erdöl ist nur Treibstoff.
Jetzt kommt der nächste Schritt.

Newslin: Eine Investition?

Chodorkowski: Ja. Wir investieren in Russland.

Newslin: (*überlegt*) Das Rüstungsgeschäft? Das Abrüstungsgeschäft? Der Nordpol? Was meinst du?

Chodorkowski: Du denkst zu klein.

Ich will wieder alles auf eine Karte setzen.

Ich werde aus Russland die weltbeste Firma machen.

Stark wie China, reich wie Katar, demokratisch wie Europa, schön wie die USA.

28. Langsam steuern die beiden Kontrahenten aufeinander zu. Die Journalistin Xenia Kritikowskaja beschreibt dies in ihrem oppositionellen TV-Journal.

Xenia: Geld und Macht
stehen voreinander wie Spiegelbilder.
Besitz sagt zur Macht:
du bist das Sinnbild, ich war zuerst da.
Und Macht antwortet: nein,
ich bin Realität und du nur Illusion.
Sobald sie einander berühren aber,
tauchen sie ineinander ein
und werden eins.

5. Intrigen

29. März 2002. Roman Abramowitsch und Michail Chodorkowski. Sie begrüßen sich herzlich. Newslin hält sich im Hintergrund.

Chodorkowski: Putin lässt das Damoklesschwert über uns hängen.
Wir werden nie sicher sein.
Eines Tages wird er am Gerichtshof beweisen lassen,

dass wir unsre Firmen zu Unrecht besitzen.

Um mich aus seiner Willkür zu befreien,
muss ich Amerikaner in die Firma holen
und mit ihnen internationales Recht.

Und dann -

Newslin versucht, die Offenherzigkeit von seinem Partner zu bremsen. Er unterbricht.

Newslin: Mischa, soll ich einen Kaffee für euch bestellen?

Doch Chodorkowski bemerkt es nicht, oder will es nicht bemerken.

Chodorkowski: Danke.

Und dann -

Newslin: *(unterbricht)* Roman²⁹, möchtest du etwas?

Abramowitsch: Danke.

Aber Mischa, was ist *dann* -

Newslin: *(unterbricht verzweifelt)* Einen Wodka vielleicht.

Chodorkowski: *(ungehalten)* Nein. Nichts.

Newslin gibt auf, unruhig geht er im Hintergrund auf und ab.

Chodorkowski: 2008 ziehe ich mich aus dem Geschäft zurück
und gehe selbst in die Politik.

Abramowitsch spricht sehr sanft und beiläufig.

Abramowitsch: In die Politik. Interessante Idee.

Chodorkowski: Meine Stiftung *Offenes Russland* soll mir den Weg bahnen,
zur übernächsten Wahl wird *Offenes Russland*
sich in eine Partei verwandeln.

[Wo man Parlamente kaufen kann, kann man auch Wahlergebnisse kaufen.³⁰]

Abramowitsch: Wer nicht riskiert, trinkt keinen Sekt.³¹

Du bist eben ein Glücksspieler.

Abramowitsch verabschiedet sich. Newslin traut Abramowitsch nicht. Zu Recht, denn der ist auf dem Weg zu Setschin.

Newslin: Mischa, trau ihm nicht.

Du musst, um grösser zu werden, Putin besiegen.

Er *(bezieht sich auf Abramowitsch)* muss, um grösser zu werden, aber *dich* besiegen.

Chodorkowski: Leonid, du denkst wie ein Sowjet.

Newslin: Mischa, und du läufst uns allen voran,
du schaust nach vorn, weit nach vorn.

Aber du übersiehst die, die hinter deinem Rücken laufen.

Auf dem Golfplatz schlägt Abramowitsch ein Hole-in-One. Applaus der Golfpartner Setschin und Putin.

Abramowitsch: Aus seinem Offenen Russland wird er 2008 vor der Wahl eine Partei machen.
Wenn er JUKOS verkauft,
kann er jeden einzelnen Wähler mit der Kutsche zum Wahlzettel chauffieren.

²⁹ *ausgesprochen Raman, mit Betonung auf der zweiten Silbe*

³⁰ *Zitat: "Ich kann mir nicht nur Parlamente, sondern auch Wahlergebnisse kaufen."*

³¹ *russisches Sprichwort*

30. 19. Februar 2003, Präsident Wladimir Wladimirowitsch Putin hat die Oligarchen an den runden Tisch im Kreml geladen. Das Thema der Runde soll die Korruption sein, die Putin den Oligarchen vorwirft. Man wartet auf den Hausherrn. Eine Fanfare kündigt ihn an.

Ordonnanz: Der Präsident Wladimir Wladimirowitsch Putin.

Putin betritt den Marmorsaal wie ein Showstar, er macht die Runde, schüttelt jedem beiläufig die Hand.

Putin: Meine Herren aus der Wirtschaft.

[Ich bin Patriot.

Und ich erwarte von Ihnen, dass auch Sie Patrioten sind³²
und sich den Übergriffen westlicher Arroganz widersetzen.

Die Ölindustrie muss im Dienste Russlands stehen.]

Ich möchte heute mit Ihnen über ein wichtiges Thema sprechen.

Die Korruption.

alle: Die Korruption.

Putin: Bitte. Wer von Ihnen möchte sich dazu äussern.

Chodorkowski erhebt sich als Sprecher der Wirtschaftsdelegation. Er ist blass, er weiss, dass er etwas riskiert. Zur Untermauerung seiner Vorwürfe hat er Diagramme und Unterlagen mitgebracht.

Chodorkowski: Herr Präsident.

Wir Unternehmer haben angefangen mit der Korruption. Möglich.

Aber nun wollen wir einen Schlusstrich ziehen³³,

Legen Sie offene Regeln fest, wir werden danach spielen.

Geben Sie uns Gesetze und wir werden uns daran halten.

Errechnen Sie Steuersätze, wir werden sie bezahlen.

Aber lassen Sie uns aus dem Schatten der Macht ins Recht treten.

Denn auch die Regierung muss aufhören, korrupt zu sein.

Putin bricht in ein wüstes und nicht enden wollendes Gelächter aus.

Putin1: Ha ha ha.

Chodorkowski weiss, in welche Gefahr er sich bringt, doch er ist entschlossen.

Chodorkowski: Durch Korruption geht 10 % des Bruttoinlandsproduktes verloren.

Die Korruption des Staates kostet Russland jedes Jahr 30 Milliarden Dollar,

Rechtsschutz wird von Staatsbeamten zur Bereicherung missbraucht,

das kostet -

Putins unterbricht sein Gelächter. Stille. Sein Gesicht verhärtet wieder zur eisernen Maske.

Putin: Bleiben wir bei den Fakten.

JUKOS zum Beispiel.

Ist JUKOS rechtmässig erworben?

Wurde JUKOS nicht vielmehr dem russischen Volk geraubt?

Hat JUKOS seine Steuern gezahlt?

³² Zitat

³³ Originalzitat aus der Rede am runden Tisch im Kreml Februar 2003, in der Chodorkowski als Sprecher der Oligarchen die Korruption in den Staatsorganen und -betrieben (konkret unsaubere Vorgänge um den staatlichen Ölkonzern Rosneft) anprangerte – ein Bruch mit dem Pakt, direkt in Putin versteinertes Gesicht.

[Wird JUKOS nicht widerrechtlich in westlichen Steueroasen versteckt?]

[Mit Ihrer Gier und Ihrem Geiz
haben Sie Russland als Geisel genommen.³⁴]

Das Volk erwartet von mir,
dass ich Russlands Vermögen
für Russland bewahre.

(hoheitsvoll zu den Kameras) Danke.

Ordonnanz: Der Präsident Wladimir Wladimirowitsch Putin.

Eine Fanfare ertönt. Putin erhebt sich und verlässt unter Applaus hoheitsvoll den Saal. Doch er rast vor Zorn.

Putin: Hurensohn.

Wir waren geduldig,
aber es gibt ein Ende für die Geduld.³⁵

Ich werde ihm zeigen, wo die Krebse überwintern.³⁶

Setschin: Überlass ihn mir. Ich habe immer für dich gearbeitet,
für dich gehandelt, für dich gedacht.

Jetzt will ich Früchte sehen.

Putin: Du kannst ihn haben.

Ich will ihn nicht mehr sehen.

Setschin beginnt also seine Intrige. Newslin sieht die Wolken am Horizont aufsteigen.

Newslin: Er wird sich rächen
und wir können nur hoffen, dass es schnell geschieht.
Je länger die Rache auf sich warten lässt,
umso härter wird sie ausfallen.

*31. März 2003. In der Ferne sieht man Abramowitsch, Putin und Setschin, sie dribbeln einen Fussball, den Setschin ins Spiel wirft. Setschin spielt nur beiläufig, Abramowitsch und Putin aber mit Begeisterung. (Instrumental)
Aus einer Drehung heraus schlendert Abramowitsch zu Chodorkowski, den Fussball in der Hand.*

Abramowitsch: Mischa, ich habe mir einen Fussballclub in London gekauft³⁷,
London macht Spass, gearbeitet hab ich genug,
ich will mich aus dem Business zurückziehen.
Wenn wir beide [dein JUKOS und mein Sibneft,] fusionieren,
wirst du Russlands grössten Ölkonzern kontrollieren.

Chodorkowski: Und nicht nur das.
Wir holen mit Exxon die USA ins Boot.
Wir bauen meine Privatpipeline nach China.

Abramowitsch: Und befreien uns aus Setschins Griff.

³⁴ „Mit Ihrer Gier, Ihrer Inkompetenz und Ihrem Geiz haben Sie Russland als Geisel genommen, es geht um Millionen Menschenleben.“ Originalzitat anlässlich einer Rede, die Putin vor einer Insolvenzverhandlung eines grossen Betriebes hielt. Er wandte sich vornehmlich an Oleg Deripaska, einen weiteren Oligarchen, der sich bis heute mit dem System arrangiert.

³⁵ Zitat Erdogan anlässlich der Unruhen um den Gezi-Park

³⁶ Leibeigene, die für ihre Herren winters die Krebse aus dem eiskalten Wasser holen mussten, kamen bestenfalls mit einer schlimmen Grippe davon. Es ist ein Fluch des Herrschenden gegen den Untergebenen.

³⁷ Am 1. Juli 2003 kaufte Abramowitsch für 210 Millionen Euro den englischen Fußballclub FC Chelsea.

Chodorkowski: Was ist mit Putin.
 Abramowitsch: Grünes Licht.
 Chodorkowski: Und Setschin?
 Abramowitsch: Muss mit, wenn Putin will.
 Chodorkowski: Wir tauschen Aktien 20:30.
 Abramowitsch: Du löst mich mit 300 Millionen Dollar ab.
 Chodorkowski: Ich übernehme die Leitung des Konzerns.
Handschlag. Abramowitsch verabschiedet Chodorkowski und Newslin.

32. 2002. Iwan zerrt mit Hilfe seines Freundes Pawel eine grosse Kiste herein. Darin befindet sich ein übergrosses glänzendes technisches Gerät oder ein anderer nutzloser Luxus, der nicht in die ärmliche Behausung der beiden Russen passt. Die Männer verabschieden sich verschwörerisch. Natascha ist misstrauisch.

Natascha: Wo hast du das her.
 Iwan: Freu dich lieber.
 Natascha: *(streng)* Wo hast du das her?
 Iwan: Pawel arbeitet als Wächter im Lager vom neuen Technikmarkt in der Ulitsa Swoboda.
 Natascha. Der Gauner.
 Iwan: Pawel hat ein Abkommen mit seinem Chef. Er prüft die Lieferpapiere nicht nach, dafür darf er nachts 20 Prozent -
 Natascha: Und du. Was hast du für ein Abkommen.
 Iwan: Ich helfe Pawel nachts beim Transport dafür bekomme ich 5 Prozent von den 20 Prozent.
 Natascha: Du Gauner. Ich werde dich bald zwischen den Gitterstäben füttern können wie einen Affen.
 Iwan: Kann nichts passieren. Pawels Chef hat ein Abkommen mit den Milizen. Die Milizen bekommen 70 Prozent von den 20 Prozent.
 Natascha: Die Gauner. *(tritt gegen das neue Gerät)* Was sollen wir denn damit.

Iwan will das Gerät auf die Kommode stellen, doch da ist das Foto von Putin im Weg. Er bemüht sich schnaufend, bis er schliesslich aufgibt und das Gerät daneben auf den Boden stellt.

Iwan: Der Wolodka muss weg.
 Natascha: Ganz meine Meinung, aber den kriegst du hier nicht weg, wo du ihn angenagelt hast. Wenn du ihn herunterreisst, machst du mir die ganze Kommode kaputt.
 Iwan: Kommode kaputt ist mir egal,

ich reiss ihn runter.

Er versucht es mit Gewalt, aber rutscht aus und fällt hin.

Natascha: Hau bloss ab, du Nichtsnutz, du Schlappschwanz.

Iwan geht verärgert. Natascha stellt eine Blumenvase vor Putins Bild.

Natascha: Und du auch, Wolodka.

Während der nächsten Szenen wird Iwan verhaftet.

33. Juni 2003. JUKOS gerät ins Visier der Behörden, Steuerfahnder und Kriminalbeamte fallen ein. Unvermutet gibt es Verhaftungen und Hausdurchsuchungen (Instrumental). Zuletzt auch im Moskauer Büro, alles ist durchwühlt.

Chodorkowski: Ihr müsst das Land verlassen.

Newslin: Und du?

Chodorkowski: Ich liebe die Kälte, die Wälder, die russischen Blini,
die Weite, die Menschen, die Sprache,
ich liebe Russland, ich liebe die Heimat.

Newslin: Ich liebe vor allem die Freiheit.

Chodorkowski: Ich auch.

Aber wenn erst einmal Gitter aufgerichtet sind,
ist auf beiden Seiten des Gitters Unfreiheit.

Ich werde dir alles überschreiben.

Kümmere dich um meine Mutter,
um meine Familie und um JUKOS.

34. Oktober 2003. Newslin und Abramowitsch am Telefon.

Abramowitsch: Die Fusion muss schnell abgewickelt werden.
Ich habe gehört, ihr seid unter Druck.

Newslin: Sprich mit Putin, du hast Einfluss auf ihn.
Wenn er Mischa in Ruhe lässt, überlassen wir euch JUKOS.

Abramowitsch: Darauf hab ich keinen Einfluss mehr.

Newslin: Du schuldest uns noch 300 Millionen.

Abramowitsch: Ich weiss nicht, wovon du sprichst.
Übergebt mir die Leitung des Konzerns.

Newslin: Ich weiss nicht, wovon du sprichst.

Abramowitsch: *(beiläufig)* In London regnet es seit Tagen.
Wie ist Wetter in Moskau?

Newslin: Ich bin in Israel. In Sicherheit. Mit allem, was wir retten konnten.
Sag das Putin.

New., Chod.: Sag das Putin.

Sie legen auf.

35. Oktober 2003. Chodorkowski zu Besuch bei seiner Mutter. Er ist nervös, sie sorgt sich. Die Zimtschnecke liegt

unberührt auf dem Teller vor ihm.

Marina: Mischa, was ist los, warum isst du nichts.
Chodorkowski: *(bei sich)* Die Landschaft ändert sich nicht,
das Wetter ändert sich nicht,
Und doch ist alles anders.
Weit muss man aufsteigen,
um das Ganze zu sehen.
Nichts scheint mehr nah,
die Details verschwinden,
doch der Zusammenhang wird klar.
(zur Mutter) Ich habe alles geordnet.
Ihr seid sicher.

Es wird laut, eine Sondereinheit der Polizei taucht mit Maschinengewehren auf. Der Tisch fällt um, die Teekanne zerbricht, die Tassen rollen auf den Boden. Sie reißen Chodorkowski vom Tisch, ziehen ihm grob die Arme nach hinten, um ihm Handschellen anzulegen und führen ihn ab.

Chodorkowski: Werft mich ins Gefängnis, ich flüchte nicht.
So macht ihr mich, ganz ohne mein Zutun, zum Symbol des Widerstands.³⁸

Marina: Mischa. Mein Mischa.

[Chodorkowski: Was passieren soll, muss passieren.]

*Marina weint um ihren Sohn, aber sie ist eine starke Frau, die weiss, dass er sich selbst helfen muss.
Sie räumt langsam das Chaos wieder auf.*

Marina: Ohne zu fallen lernt man nicht, sich aufzurichten.
Erst im Taumel findet sich das Gleichgewicht,
wer nie aus Fesseln sich befreit, kennt die Freiheit nicht.
Wer nie von Fluten fortgerissen war,
weiss nicht, dass der Kopf oben sitzt,
weil man ihn hoch halten muss.

Auch sie selbst hält den Kopf hoch.

6. Gefangenschaft

36. 2003-2004. Obwohl in den Verhandlungen nicht alles so läuft, wie geplant, gibt sich Abramowitsch im Gespräch mit Setschin optimistisch.

Abramowitsch: Chodorkowski hat sich aus dem Konzern zurückgezogen.
JUKOS ist bereit für die Fusion.
Genau nach Ihrem Plan, Igor Iwanowitsch.

Setschin: Roman Arkadjewitsch, wir werden der Fusion nicht zustimmen.

³⁸ Originalzitat aus einem Interview beim Gerichtsprozess Dezember 2010, bei dem die Anklage lautete, aus dem eigenen Konzern Erdöl gestohlen zu haben.

Der Aktientausch muss rückgängig gemacht werden.

Abramowitsch: Aber –

Setschin: Aber da Sie kooperativ waren, gebe ich Ihnen einen Rat.
Dienen Sie den Staatsinteressen,
indem Sie sich aus der Sache zurückziehen.

Abramowitsch: Aber –

Setschin: *(bereits ungeduldig)* Aber auch zu *Ihrem* Besten:
die 300 Millionen, die bereits geflossen sind,
werden wir von Ihnen nicht zurückfordern.

Abramowitsch begreift, dass er nichts zu erwarten hat.

Abramowitsch: Danke. Besten Dank.

Und grüssen Sie Wladimir Wladimirowitsch von mir.

Nachdem er Setschin verlassen hat, überdenkt Abramowitsch erneut die eigene Zukunft.

Abramowitsch: Mischa hatte recht.

Dieses Land will keine Unternehmer mehr,
die Beamten reissen selbst das Kapital an sich,
erst Schmiergeld Löffel für Löffel,
dann Enteignung mit zwei Händen ins Maul geschaufelt.
Ich muss mein Geld aus dem Land verschwinden lassen,
unauffällig, damit sie meine Angst nicht riechen.

37. Im Gefängnis sieht Chodorkowski im Fernsehen, was mit seiner Firma JUKOS passiert, noch bevor er verurteilt ist. Setschin verleibt die Filetstücke des zerschlagenen Konzerns dem staatlichen Konzern Gasprom ein, dem er selbst vorsteht.

Chodorkowski: Mein Werk ist zerschlagen und zerteilt,
es ist nur mehr totes Fleisch, unter den Geiern verteilt.
Doch statt zu schreien und zu betteln, werde ich lächeln.
Wer dem Räuber ins Gesicht lacht, stiehlt ihm den Raub.

2012. Putin plagt sich in seinem privaten Fitnessraum. Verschiedene Kräfte ziehen an ihm und versuchen Einfluss auf ihn zu gewinnen. Er strampelt, als wollte er entkommen, doch es ist ein Rad ohne Räder.

Chodorkowski schreibt aus dem Gefängnis offene Briefe, adressiert sind sie an Xenia Kritikowskaja. Sie liest.

Chod/ Xenia: Lässt ihr die Stolzen und Mutigen nicht aufrecht stehen
werdet ihr die Elite vertreiben und mit ihr den Fortschritt.

Setschin: Nicht der Kriminelle ist die Gefahr.
Sondern der Bürger, der auf sein Recht pocht.
Der Bürger wird Macht über uns bekommen,
wenn wir uns am selben Gesetz messen lassen.

Chod/ Xenia: Ihr werdet ein Land der Trinker, Gauner und Knechte regieren.

Setschin: Auch die Armut wird uns schützen,
sie beschäftigt die Menschen.

Was wir rechts geben, müssen wir links wieder nehmen.

Chod/ Xenia: Wollt ihr euch nicht spiegeln können in einem stolzen Volk,
die Stolzeste unter Stolzen sein, die Klügste unter Klugen.

Setschin: Die Angst des Volkes ist unsere Sicherheit.
Wolodja, sonst wird es aufstehen und dich vernichten,
wie der Sowjet einst vernichtet wurde.

Putin: Mein Reich wird auseinanderbrechen
und im Chaos untergehen.

[Chodorkowski: Ist nicht die Gesellschaft der Stolz eines Staates?
Und seine Schande Untertanen statt einer Gesellschaft.]

Putin: Ich werde nie sicher sein.

38. 2013. Natascha sitzt alleine zuhause, sie ist unruhig. Als das Telefon läutet, springt sie auf und reisst den Hörer hoffnungsvoll ans Ohr.

Natascha: Wanja?

Es ist nicht Iwan. Enttäuscht lässt sie sich auf den Sessel fallen. Und springt gleich wieder auf.

Natascha: Wer.

Ja.

Nein.

Was.

Wo.

Nein.

Sie legt auf.

Natascha: Wolodka,
sie haben meinen Wanja geschnappt,
er ist im Gefängnis.
Die Milizen haben ihn beim Transport geschnappt,
den Dummkopf, ja.
Aber die Milizen haben ihm noch einen Handtaschenraub dazugeschenkt,
sie haben ihm den Betrug von Pawel dazugeschenkt
und den von Pawels Chef auch
und ihren eigenen auch noch.
Meinem dummen Wanja.

Sie schiebt die Blumenvase vor Putins Bild beiseite, hockt sich vorwurfsvoll davor.

Natascha: Du bist schuld. Das ist dein Land.
Du lässt die Polizei stehlen und die Richter lügen.
Kein Wunder, dass Wanja dasselbe tut.
Die Krankheit steckt ganz Russland an.

39. 2012. Ein neuer Häftling ist in die Zelle zu Chodorkowski gebracht worden. Es ist Iwan Iwanowitsch, wegen

Diebstahl, Betrug und schwerem-Raub verurteilt. Chodorkowski liest.

Chodorkowski: Willkommen. Ich bin Michail Borissowitsch.

Iwan: Iwan Iwanowitsch.

Chodorkowski: Bitte entschuldigen Sie,
dass ich mich nicht mit Ihnen unterhalte,
doch ich will diesen Brief noch schreiben
und das Licht wird gleich gelöscht.

Iwan: Ist schon recht.

Das Licht erlischt, es ist 21 Uhr. Nur noch das kalte Licht aus dem Innenhof schimmert durchs Gitterfenster.

Chodorkowski: Iwan Iwanowitsch, ich wünsche Ihnen eine gute Nacht.

Der neue Zellengenosse antwortet nicht, aber kurz darauf hört man ein schreckliches Röcheln. Iwan hat sich ein Messer in den Bauch gestossen.

Chodorkowski: Iwan Iwanowitsch.

Iwan: Nicht die Wächter.

Chodorkowski: Sie brauchen Hilfe.

Iwan: Nicht die Wächter.

Bitte.

Ich will dich etwas fragen.

Iwan flüstert. Auch Chodorkowski, der neben Iwan kniet und ihn hält, spricht leise.

Iwan: Warum bist du hier?

Chodorkowski: Weil ich Steuern hinterzogen und gegen das Gesetz verstossen habe,
sagen die Richter.

Iwan: Stimmt es?

Chodorkowski: In diesem Land gibt es nicht genug Recht,
als dass man dagegen verstossen könnte.

Iwan: Es stimmt also nicht.

Und du bist unschuldig?

Chodorkowski: Es gibt nicht genug Recht,
als dass einer unschuldig sein könnte.

Iwan: (*erregt*) Aber du selbst musst doch wissen, was richtig und was falsch ist.

Ich weiss es.

Er röchelt, er hat starke Schmerzen.

Iwan: Nie hätte ich einer alten Frau die Handtasche geraubt.
Ich habe nur gestohlen, was ohnehin schon Diebsgut war –
Aber die Milizen haben mir den Raub in die Schuhe geschoben,
die Dreckskerle,
als hätte ich keine Ehre mehr im Leib.
Als wüsste ich nicht, was richtig und falsch ist.
Aber ich bin kein Dreckskerl.
Der Fluch soll euch alle -

Iwan stirbt mitten in seinem Fluch.

Chodorkowski bleibt sitzen, den Toten im Arm.

Chodorkowski: Iwan Iwanowitsch, Sie haben recht.

Man muss selbst wissen, was recht und richtig ist,
auch wenn der Staat und seine Masken es nicht wissen.

[Das Richtige hat nichts zu tun mit dem Recht. Aber man muss es tun.]

Es wird Licht. Wächter kommen herein, stossen Chodorkowski zurück und schleppen den toten Iwan aus der Zelle.

Die Gefängnisleitung verständigt Behörden und Verwandte.

Chodorkowski: Was ist das Richtige, Iwan Iwanowitsch.

Dort zu stehlen, wo alle stehlen?

Ich glaube, nein.

Natascha sitzt alleine zuhause, sie hat die Nachricht der Gefängnisleitung bekommen. Sie redet mit dem Bild von Putin, das immer noch auf ihrer Kommode befestigt ist.

Natascha: Zur Strafe bleibst du jetzt hier stehen

und schaust dir das alles an, was in deinem Land passiert.

Sie schneidet ihm eine Grimasse. Sie entblösst ihre Brüste und bricht schliesslich weinend zusammen. (Instrumental)

40. Marina Chodorkowskaja bringt ihrem Sohn Kuchen ins Gefängnis.

Chodorkowski: Ich glaube, das Richtige ist,

etwas zu tun, bei dem es für alle mehr wird.

Mamulja. Ich glaube, das Richtige ist,

gleiches Recht dem Machtlosen wie dem Mächtigen zu geben,

gleiche Aussicht dem Ärmsten wie dem Reichsten,

gleiche Hoffnung den Schwächsten wie dem Stärksten.

Marina: Das gefällt mir. Du bist ein Mann geworden.

Es wird Zeit, dass du hier rauskommst,

du hast genug gelernt.

Jetzt musst du etwas Kluges damit anfangen,

damit sich das alles auch gelohnt hat.

[Ich hab dir Zimtschnecken gebacken, die du so magst.

Von den Kindern soll ich dir Grüsse ausrichten,

und Papa hat einen neuen Nussbaum gepflanzt,

der wird schon nächstes Jahr erste Früchte tragen.]

41. 2013. Setschin und Putin packen wieder einmal die Waffen für die Bärenjagd aus. Die Fotografen stehen etwas abseits, sie sollen des Präsidenten Jägerglück dokumentieren. Die Unterhaltung am Jagdstand wird leise geführt.

Putin: Wie die Meute hinter uns steht, um uns beim Schiessen zu schiessen.

Immer das Gleiche, nur jedesmal muss es grösser, stärker und besser sein.

Igor, ich bin müde.

Manchmal sehne ich mich danach, zurückzutreten, einfach zurück -

Setschin: Du kannst nicht zurück, Wolodja.

Die Feinde warten und die Freunde stehen hinter dir.

Putin: Ja. Du stehst hinter mir.

Setschin: Ich stehe hinter dir.

Und du musst weitergehen. Es gibt kein Zurück.

Ich werde immer hinter dir stehen.

Schau. Da ist der Bär. Schiess.

Setschin hat einen Bären ausgemacht. Putin hebt folgsam das Gewehr.

Die Szene um Putin verschwindet im Dunkeln, statt eines Bären sieht man Chodorkowski.

Das Nachspiel schliesst an die Ouvertüre an. Chodorkowski blickt auf Putins zielende Waffe. Langsam wendet er sein Gesicht dem Publikum zu, er lächelt.

Putin: Freiheit.

Chodorkowski: Sicherheit.

Das Licht geht langsam aus.